

in dem genannten 1. Band der »Geschichte der Kirche« bes. S. 92–103 und in dem Buch von D. »Théologie du Judéo-Christianisme«, Tournai 1957. Die Judenchristen haben Christus über eine Kultur erlebt, die D. apokalyptisch nennt; es handelte sich dabei um die Voestellung von einem heiligen Kosmos mit vielen Wohnungen und mit Sphären der Engel. Die Menschwerdung Christi wurde verstanden als das Herabsteigen Christi durch die Sphären, das zentrale Geheimnis war mehr die Himmelfahrt als die Auferstehung. Nach D. kann man ebenso christlich-syrische Kultur wie Judenchristentum sagen, es war die Kultur der aramäischen Welt jener Zeit. Noth wird recht haben mit seinem Zweifel an der Unterscheidbarkeit jener aramäischen Kultur von den anderen Strömungen und Schichten der Umwelt des NT. Man wird aber D. recht geben mit seiner Schlußbemerkung, daß wir daran sind, ein neues östliches Christentum zu entdecken, das keine Randerscheinung war. Als der Prof. unserer Fakultät Georg Graf († 1955) in unserer Zeitschrift 1 (1950 Heft 3 S. 91–95) über die neuentdeckte gnostische Bibliothek von Nag-Hammadi Kunde gab, sagte er voraus, daß der Forschung ein ungewöhnlich reiches und mannigfaltiges Arbeitsfeld für lange Zeit geöffnet sei. Einen Beitrag zu den aufgeworfenen Fragen wird auch die Münchner Dissertation liefern, die Angelo O'Hagan über »The Concept of Material Re-creation in the Apostolic Fathers« verfaßt hat und die in den »Texten und Untersuchungen« erscheinen wird.

München Adolf W. Ziegler

Danielou, Jean, *Das Judenchristentum und die Anfänge der Kirche*. AGF-Reihe Geisteswissenschaften, Heft 121, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Köln und Opladen, Westdeutscher Verlag, 1964. Gr.-8°, 37 S. – Kart. DM 4,20.

Die vorliegende Schrift, ein am 14. 4. 1964 in Düsseldorf gehaltener Vortrag, wollte das zur Diskussion stellen, was D. im 1. Band der neuen »Geschichte der Kirche« des Benzigerverlags (1963, bespr. in unserer Zeitschrift 15, 1964, 339–341) über das Thema auf Grund der Funde vom Toten Meer und von Nag-Hammadi geschrieben hat. Diskussionsteilnehmer waren die Professoren B. Kötting, W. Schneemelcher, M. Noth, K. H. Rengstorf und W. Caskel.

Bei dem Begriff des Judenchristentums bleibt man am besten bei jener Form des Christentums, die geistig und gesellschaftlich typisch jüdische Prägung trug und die sehr nahe dem Milieu der Qumranschriften verwandt zu sein scheint. Es war eine Bewegung nicht einheitlicher Art, nicht nur von den Ebioniten dargestellt (wie Schoeps meinte), sondern außerordentlich vielschichtig, sie reichte von Palästina bis Indien und ging dann mit wenigen Ausnahmen im Islam auf. Über die gemeinsamen Züge der vielfältigen Strömungen wird man vollständig unterrichtet